

NACHRICHTEN

Radiojournalist Peter Wyss gestorben

BASEL: Der frühere Radiojournalist Peter Wyss ist tot. Wyss, der von 1974 bis 1987 das Studio Basel von Radio DRS leitete, verstarb letzten Samstag im Alter von 75 Jahren nach schwerer Krankheit, wie Radio DRS am Montag meldete. Wyss begann seine Karriere 1949 als gelegentlicher Mit-



arbeiter des Schweizer Radios und wurde 1951 fest angestellt. Von 1964 bis 1985 war er Leiter des Ressorts Information. 1987 trat Wyss in den Ruhestand. Die nebenamtliche Leitung des Radiostudios Basel wurde von Martin Plattner übernommen. Bekannt wurde Peter Wyss unter anderem mit Hans Hausmann in den Unterhaltungssendungen «Muggedätscher» und «Schlangenfänger», zu ihrer Zeit wahre Strassenfeger. In den 60er-Jahren profilierte sich Wyss auch als Kommentator der Mondlandungen.

Raucher bringt Flugzeug zur Landung

TOKIO: Weil ein widerspenstiger Passagier unbedingt auf der Toilette rauchen wollte, ist eine Passagiermaschine der American Airlines kurz nach dem Start wieder zum Flughafen von Tokio zurückgekehrt. Nach Angaben eines Flughafensprechers von gestern machte die Maschine vom Typ 777 wegen des hartnäckigen Rauchers auf dem Weg nach Seattle kehrt und landete eine Stunde nach dem Start wieder auf dem Airport Tokio-Narita. Dort wurde der renitente Fluggast den Behörden übergeben. Der 45-jährige, betrunkenen Japaner hatte kurz nach dem Start begonnen, auf der Flugzeugtoilette zu rauchen und dadurch einen Rauchmelder ausgelöst. Trotz Aufforderungen durch das Bordpersonal liess er sich nicht dazu bringen, das Klo zu verlassen.

Stromausfall in Bündner Gemeinden

LUMBREIN/VRIN GR: Ein Kurzschluss und ein Brand in einer Trafostation haben die Stromzufuhr in den Bündner Gemeinden Lumbréin und Vrin den ganzen Montag über lahm gelegt. Das Feuer richtete Sachschaden von mehreren zehntausend Franken an. Personen wurden nicht verletzt, wie die Kantonspolizei Graubünden mitteilte. Die Ortsfeuerwehr konnte den Brand an der Schalteinheit im Trafostation auf Gemeindegebiet von Lumbréin rasch löschen.

Hausexplosion forderte Todesopfer

Mehrfamilienhaus in Bremen völlig zerstört - Gas mögliche Ursache - Mindestens 21 Verletzte

BREMEN: Bei der Explosion eines Mehrfamilienhauses in Bremen ist am Montag eine Frau ums Leben gekommen. Mindestens 21 weitere Menschen wurden verletzt. Unklar blieb zudem das Schicksal des Hausmeisters, der am Abend noch unter den Trümmern vermutet wurde. In einem Wettlauf gegen die Zeit hatten rund 150 Feuerwehrleute um das Leben der mindestens drei Eingeschlossenen gekämpft, die sich über ein Handy gemeldet hatten.

Am Abend wurde ein 56-jähriger Mann und eine etwa 70 Jahre alte Frau aus den Trümmern lebend geborgen und in ein Krankenhaus gebracht. Wenig später entdeckten die Rettungskräfte die Leiche der zweiten Frau. Das vierstöckige Gebäude in der Bremer Neustadt wurde bei dem Unglück völlig zerstört, Experten halten eine Gasexplosion für wahrscheinlich. Das Haus wurde auch von der Heilsarmee genutzt, insgesamt waren dort laut Polizei 31 Personen gemeldet. Zwölf der Verletzten Personen wohnten in dem betroffene-



Feuerwehrmänner suchen während der Bergungsaktion am zerstörten Wohnhaus in Bremen nach Überlebenden. (Bild: Keystone)

nen Gebäude, fünf in der Nachbarschaft.

Die Retter gelangten mit schwerem Gerät zu den drei Eingeschlossenen. Die Männer «müssen diese Unmengen von Schutt wegräumen», sagte Feu-

erwehrsprecher Ernst Hesse. Der 56 Jahre alte Mann hatte über sein Handy den Notruf angerufen. Er war in einem Zimmer eingeschlossen, das vor der Explosion im zweiten Stock lag, nun aber keine Fen-

ster mehr hat. Er berichtete über die beiden ebenfalls eingeschlossene Frauen in der Nähe. Vermisst wurde am Abend noch der Hausmeister, der nach Angaben seiner Frau kurz vor der Explosion in den

Keller gegangen war.

Wegen der Einsturzgefahr hatte sich die Rettung der Eingeschlossenen schwierig gestaltet. Das Haus wurde aus Fertigteilen und nicht aus Ziegelsteinen gebaut. Teilweise wurden ganze Wandteile in einem Stück herausgesprengt. Die Feuerwehr näherte sich dem Trümmerberg mit einer Drehleiter, damit herum kletternde Beamte keine weitere Einbrüche auslösen konnten.

An den Bergungsarbeiten waren neben der Feuerwehr auch das Technische Hilfswerk und Bauunternehmen beteiligt. Auch Suchhunde waren im Einsatz. Nachbargebäude wurden beschädigt, in weitem Umkreis drückte die Wucht der Explosion Schaufenster ein. Eine Anwohnerin sagte fassungslos: «Das sieht ja grauenhaft aus.» Die Polizei hatte die Unglücksstelle weiträumig abgesperrt, weil weitere Gasausbrüche befürchtet wurden. Die bremischen Versorgungsbetriebe schalteten die Gasleitungen in der Umgebung ab. Bremens Innenminister Bernd Schulte und Bürgermeister Henning Scherf machten sich ein Bild an der Unglücksstelle im Geschworenweg. Über die Höhe des Schadens lagen zunächst keine Angaben vor. Die Kriminalpolizei nahm die Ermittlungen auf.

Fünf Menschen nach Schlammlawine vermisst

LUCCA/ITALIEN: Nach heftigen Niederschlägen hat eine Schlammlawine in der Toskana zwei Häuser unter sich begraben. Fünf Angehörige einer Familie wurden in dem Dorf Vinchiana bei Lucca gestern noch vermisst. Dabei handelte es sich um zwei Kinder im Alter von fünf und sechs Jahren, deren Mutter, Grossvater sowie deren Tante. Zwölf Personen wurden bei dem Erderschlag verletzt. 15 Familien mussten ihre Häuser am Ufer des Flusses Serchio verlassen.

Diskussion über Verantwortung für Lawinen-Unglück im Ötztal

INNSBRUCK: Einen Tag nach der tödlichen Lawine im Tiroler Ötztal haben Beteiligte und Experten gestern über die Verantwortung für das Unglück diskutiert.

Ein Mitglied der achtköpfigen deutschen Skigruppe, die das Schneebrett am Roskar-schneid bei Obergurgl ausgelöst hatte, sagte dem «Mannheimer Morgen» (Montagausgabe), im Gegensatz zu den offiziellen Angaben habe es keine Gefahrenhinweise ge-

geben. Vertreter der Bergbahnen und der Gemeinde Obergurgl erklärten dagegen, Warntafeln und Blinkanlagen an den Talstationen hätten auf die Gefahr hingewiesen.

Die Innsbrucker Staatsanwaltschaft leitete unterdessen Ermittlungen gegen den 35-jährigen Leiter der Gruppe ein, wie die Nachrichtengenerierung APA meldete. Bei dem Unglück waren am Sonntag drei Mitglieder der Mannheimer Skigruppe ums Leben gekommen.

Warnung vor gefährlichem Spielzeug

MÜNCHEN: In Deutschland haben das «Komitee Sicherheit für das Kind» und die Zeitschrift «Ökotest» gestern vor gefährlichem Spielzeug gewarnt.

Das europäische CE-Kennzeichen auf Spielzeug sei eine Irreführung der Verbraucher, sagte der TÜV-Ingenieur Alfred Nagel auf einer Pressekonferenz in München. Es könne von den Herstellern ohne jede Kontrolle verwendet werden und gaule Sicherheit nur vor. Das von der EU-Kommission geplante Verbot der bewährten deutschen Sicherheits-Prüfzeichen GS, TÜV und VDE müsse deshalb verhindert werden. Holzautos mit CE-Zeichen waren nach Angaben der Prüfer «so voll gepumpt mit Formaldehyd, dass die Fliegen von der Wand gefallen wären». CE prange auf Plastikspielzeug mit giftigen Weichmachern, auf gefährlichen Trafos und auf leicht entflammbarem Spielzeug. Das Zeichen für «Pseudo-Sicherheit» klebe auch auf den modernen Micro-Roller, obwohl die Anforderungen der Spielzeugnorm nicht einge-

halten sind», sagte Nagel. Es gebe Quetschstellen, und die kleinen Räder blieben oft an Bordsteinen und Rillen hängen.

Der Münchner Kinderchirurg Professor Frank Höpner sagte, er habe schon mehrere Kinder behandelt, die beim Sturz mit diesen Rollern ein Schädel-Hirn-Trauma erlitten hätten. Für Kinder unter acht Jahren seien sie überhaupt nicht geeignet, für grössere nur mit Helm. In Barbie und anderen Ankleidepuppen wurden laut «Ökotest» PVC-Weichmacher in hoher Konzentration gefunden, die für Kleinkinder gefährlich sind. Sie stünden im Verdacht, Leber, Nieren und Fortpflanzungsorgane zu schädigen. Die Hälfte der acht getesteten Puppen enthalte zudem hochgiftige zinnorganische Verbindungen. Eine Sprecherin des Herstellerkonzerns Mattel widersprach: Barbie entspreche der deutschen Lebensmittelverordnung. Sie habe Weichmacher nur im Kopf, an dem auch Kleinkinder wegen der Haare selten nuckelten. Nur ein monatelanges intensives Nuckeln sei gefährlich.

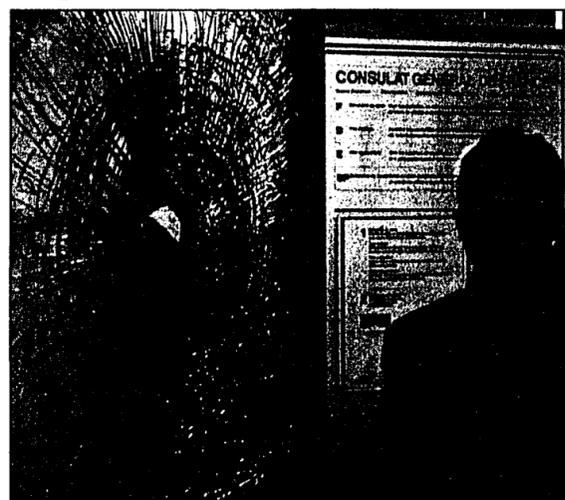
Anschlag gegen französisches Konsulat

Feuerwerkskörper zerstörten Eingangstüre

ZÜRICH: In der Nacht auf Montag ist der Eingangsbereich des französischen Konsulats in Zürich beschädigt worden. Die Zürcher Stadtpolizei ortet hinter dem Anschlag mit Feuerwerkskörpern die linksautonome Zürcher Szene.

Die Täter hätten am frühen Morgen gegen 4 Uhr vor der Eingangstüre des Konsulats an der Mühlebachstrasse Feuerwerkskörper gezündet, sagte ein Sprecher der Zürcher Stadtpolizei. Dabei ging eine Glasscheibe in die Brüche und es wurden Teile des Eingangs beschädigt. Der Sachschaden blieb aber gering und Personen kamen keine zu Schaden.

Die Täter schickten Lokalradiostationen ein Bekennerschreiben. Das Papier sowie der Anschlag selbst trage die Handschrift der linksautonomen Zürcher Szene, sagte der Polizeisprecher. Im von der Gruppierung «Revolutionären Perspektive» verfassten Papier erklärten sich die Täter solida-



Das französische Konsulat in Zürich ist am frühen Montagmorgen Ziel eines Sprengstoffanschlags geworden. (Bild: Keystone)

risch mit in Frankreich inhaftierten Mitgliedern der spanischen Untergrundorganisation GRAPO sowie mit Hungerstreikenden in der Türkei.

Wie bei Anschlägen, bei denen Sprengstoff im Spiel ist üblich, hat sich auch die Bun-

desanwaltschaft in die Ermittlungen eingeschaltet, wie deren Sprecher auf Anfrage sagte. Im Namen der «Revolutionären Perspektive» wurden in den vergangenen Jahren verschiedene ähnliche Anschläge in Zürich und Bern verübt.